Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.



46ster Jahrgang.

№ 64. 1848.

Ratibor, Sonnabend den 12. August.

Gemäßigte und Ultras.

Zu welchen von Beiden soll man sich bekennen? Die Gemäßigten sagen: „Haltet mit uns, wir gehen ganz sicher und ruhig, weichen jedem Steinchen aus dem Wege, wenden jedes Zweiglein sachte weg, welches uns das Gesicht streifen und die Haut ritzen könnte, und wenn die Sonne heiß scheint, oder wenn wir müde sind, so suchen wir uns ein kühles, schattiges Plätzchen und ruhen aus; wir kommen doch weiter, und langen dort an, wo andere „schon gewesen sind," ist die Antwort. „Wir werden auch Alles haben!" — „Ja, aber wann? dann wenn Andere einsehen, daß es nichts mehr taugt, daß es der Zeit nicht mehr genügt." Die Ultras hingegen rufen keuchend — „Uns nach, nichts Trapp, nichts Galopp, springen muß man, über Alles hinwegsetzen, Kirchthumrennen" — „Und der Preis?" — „Ei, was der Preis, wozu einen Preis — wir wollen ja nur kühn und muthig fortrennen!" Auch wenn man die Beine bricht, sich die Rippen zerschlägt, oder das Hirn zerschmettert?" — Die Gemäßigten sind zwar immer besser als Stillstandsmänner, denn sie gehen wirklich vorwärts; aber sie kommen spät, und aus „spät" wird jetzt häufig „Zu spät!" — Die Gemäßigten blicken, wenn sie sich vorwärts bewegen, immer ebenso oft rück- als vorwärts, das ist aber unnöthig. Nach einem Wege, den man hinter sich lassen will, braucht man sich nicht umzuschauen. Was kümmern uns die alten Institutionen, die wir nicht mehr brauchen können? Was kümmert uns der finstere Geist, der uns befangen hielt, wenn es helle in uns geworden ist? Die Ultras greifen wieder zu weit vor; sie wollen, daß das Brod schon gebacken sei, bevor die Körner noch gemahlen sind, sie wollen den Tag, wenn es kaum zu dämmern angefangen hat, kurz sie wollen in der konstitutionellen Monarchie die Republik, und in der Republik glauben sie schon nicht mehr das Genügende finden zu können, und drängen zum — Communismus, welches irrig auch Socialismus heißt, denn er löst die gesellschaftlichen Bande auf, anstatt sie enger zu schlingen. — Was soll man also thun? Vor Allem die Freiheit wollen, die Freiheit, welche auf Ordnung und Recht, aber auf Vernunft-Recht, nicht auf das positive Recht der Willkühr gegründet ist; dann den Fortschritt wollen, nicht mit der langen und ängstlichen Bedächtigkeit der Gemäßigten, aber auch nicht mit jener Hast der Ultras, welche alle freien Systeme auf jene scharfe Kante stellen, die sie leicht überstürzen. Es giebt eine Mitte zwischen den Gemäßigten und Ultras, die den Archimedespunkt des wahren Politiker bilden, es ist ein neues juste milieu, welches man „Gemäßigter Ultra" nennen könnte. Ein solcher „Gemäßigter Ultra" ist Lamartine für das republikanische System in Frankreich, und Männer dieser Farbe werden in der konstituirenden Versammlung in Frankfurt sitzen, und für Deutschland republikanische

Freiheit mit der konstitutionell=monarchischen Form zu verschmelzen bemüht sein.

(Dpsbt.)

Constitutioneller Verein zu Ratibor.

Ratibor den 9. August. Ordner: Ober=Landes=Gerichts=Rath v. Tepper.

An der Tages=Ordnung ist die Frage, welche aus dem Fragekasten genommen war, ob wöchentlich eine zweimalige Versammlung wieder eingeführt werden solle? Nach kurzer Debatte nachdem Herr v. Tepper für Beibehaltung der einmaligen, Herr Curatus Hauptstock aber für zweimalige Versammlung gesprochen, wurde die Frage verneinend entschieden. Hierauf erstattet Herr Landschafts=Rendant Riemer den Rechnungs=Revisionsbericht, und ertheilt in Folge erhaltener Vollmacht dem Rechnungsführer Decharge. Die Versammlung spricht gegen letzteren zugleich ihren Dank aus. Ueber die beklagenswerthen Vorfälle in Schweidnitz giebt v. Tepper einen umständlichen auf Zeugenaussagen gegründeten Bericht, damit jeder selbst sich ein leidenschaftloses Urtheil bilden könne, und Domherr Heide theilt hierauf die Eingange aus Frankfurt mit. Während dieser Verhandlung hatte die Kommission die vorhandenen Stimmzettel für die Wahl von drei neuen Vorstandsmitgliedern gezählt, und es ergab sich, daß Hr. O. L. G. Chef=Präsident Wenzel, Hr. Dr. v. d. Decken und Herr Dr. Wichura die meisten Stimmen hatten, die daher, da kein Widerspruch von Seiten der Gewählten erfolgte, als neue Vorstandsmitglieder zu betrachten sind.

Da die Tages=Ordnung beendigt war, ohne daß Jemand das Wort begehrte, regte der Ordner die Frage an: ob Fideikommisse für die Zukunft zu verbieten und die Aufhebung der Bestehenden ohne Entschädigung gerechtfertigt sei? — In Beziehung der Unzuläßigkeit der Errichtung neuer Fideikommisse sprach sich der Redner aus Gründen des Gemeinwohls für ein Verbot aus, obwohl sich nicht verkennen lasse, daß eine Beschränkung der Dispositionsbefugniß des Eigenthümers über sein Vermögen darin liege. Dagegen führte er aus, daß es nicht gerechtfertigt sei, ohne Entschädigung der zur Fideikommißfolge berechtigten Agnaten die Fideikommißeigenschaft aufzuheben, und zum Allod in der Hand des Fideikommißbesitzers zu machen, der mit dem Schaden der Familie, welche Gesammteigenthümerin sei, bereichert würde; daß ferner ein offenbarer Widerspruch in dem vorhergehenden § des Verfassungsentwurfes enthalten sei, welcher Eingriffe in das Eigenthum ohne Entschädigung im Interesse des Gemeinwohls für unzuläßig erachte. Wo nicht durch Familienschlüsse die Aufhebung zu bewirken sei, müsse schiedsrichterlich oder nach einem die Prinzipien der Abfindung bestimmenden Gesetze die Entschädigung erfolgen. Die Ausführung fand keinen Widerspruch, so daß es zu keiner Diskussion kam. Hierauf nahm Dr. v. d. Decken das Wort, und behauptete, daß eine Reform der Gesetzgebung im Sinn des Humanismus unserer Zeit nöthig erscheine, und daß diese durch die in Aussicht gestellten Geschworenengerichte erfolgen werde. Der Grund unserer bisherigen schlechten Gesetzgebung liege in dem Mangel an psychologischer Kenntniß. Es sei unrecht, wenn z. B. das Weib eben so wie der Mann für ein Verbrechen bestraft werde, weil das Weib mehr ein Gemüthsleben führe, und mehr auf dem kindlichen Standpunkte bleibe. — Gleichheit vor dem Gesetze könne daher oft, wie z. B. in dem angeführten Falle zur offenbaren Ungerechtigkeit führen. Es sei daher an der Zeit, eine Revision der Gesetzgebung eintreten zu lassen; wo nämlich die Individualitäten verschieden oder ungleich seien, da müsse auch eine Ungleichheit vor dem Gesetze gelten, weil sonst das Gesetz hart erscheinen müsse; diese Reform werde durch die Geschwornengerichte herbeigeführt werden, durch welche ein anderes Rechtsgefühl sich unter uns entwickeln werde. v. Tepper erwiedert hierauf, daß er die Härte des bestehenden Gesetzes in Abrede stellen müsse, gäbe man dies jedoch auch zu, so sei nicht einzusehen, wie diese Härte durch Einführung der Geschwornengerichte gemildert werden solle. Milderungsgründe seien bisher von den Gerichtshöfen stets beachtet worden, und diese wären die Ursache, daß oft nur eine außerordentliche Strafe eintrete, während bei Geschwornengerichten, nach dem die Jury ihr schuldig ausgesprochen, die ordentliche Strafe erfolgen müsse. Zum Schlusse wurde noch eine Frage aus dem Fragekasten entnommen. Sie lautet: worin bestehen die Vorzüge der Habeas corpus Akte, von welchen jetzt oft die Rede ist? — Nachdem Herr v. Tepper das Wesen derselben angedeutet, bemerkte Domherr Heide, daß gerade jetzt über diesen Gegenstand in der National=Versammlung zu Frankfurt verhandelt werde, und daher die Einsicht in die stenographischen Berichte Veranlassung biete, die Sache von den verschiedensten Seiten ins Auge zu fassen. Nachdem noch mehreres hierüber aus den genannten Berichten mitgetheilt war, wurde die Versammlung geschlossen. —

Der Vorstand.

Lokales.

Menschenfreunde, helft!

Der hiesige Verein zur Rettung verwahrloster Kinder, welcher seit etwa 2½ Jahren besteht und — wir dürfen es sagen — im Segen wirkt, hat gegenwärtig **13** Zöglinge in Pflege. Dazu sind jährlich erforderlich

a) an Kostgeld, exclus. Theuerungszuschuß à 24 Rtlr.	. . . .	312 Rtlr.
b) an Bekleidungskosten à 6 Rtlr.	. . . .	78 —
	zusammen	390 Rtlr.

Die gezeichneten Beiträge pro 1848 betragen 361 Rtlr. 15 Sgr.; es ist jedoch ein bedeutender Theil für bessere Zeiten zurückgezogen, andere sind sogar ganz gestrichen worden, so daß, selbst wenn das kleine Kapitalvermögen per 180 Rtlr. verwendet wird, die Vereinskasse sehr bald den im Vertrauen auf den oft bewährten wohlthätigen Sinn der hiesigen Bewohner übernommenen Verpflichtungen nicht mehr wird nachkommen können. Was sollen wir nun mit den unglücklichen, eben erst dem leiblichen und sittlichen Verderben entrissenen und fast durchgängig fröhlich gedeihenden Kindern thun? Sollen wir unsere Hand wiederum von ihnen zurückziehen und sie einem wahrscheinlichen Untergange preisgeben? — Unmöglich! — Ihr werdet es nicht zulassen, edle Menschenfreunde, die ihr bisher zu dem guten Werke geholfen habt; ihr werdet auch ferner die zugesagten Liebesgaben uns anvertrauen. Wir bitten darum im Namen der heiligen Sache, welche ihr in unsere Hände gelegt habt, im Namen der Unglücklichen, welche zu retten, uns die schwere Aufgabe und süße Pflicht geworden ist. Aber auch an alle, die bisher von unserem Vereine keine Kenntniß gehabt und sich nicht daran betheiliget haben, ergeht die dringende Bitte: M e n s c h e n f r e u n d e h e l f t! Wir werden in diesen Tagen unseren Vereinsboten Mittmann herumsenden und eine Einladung zu neuen Beitragszeichnungen durch ihn vorlegen lassen. Keiner dem über das tägliche Brot noch Etwas bleibt, ziehe seine Hand zurück!

Ratibor den **10.** August **1848.**

Der Vorstand des Vereins zur Rettung verwahrloster Kinder.

Redlich. Heide. Wollenhaupt. Riemer. Greuzberger. Schroll. Reisewitz.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten.

Am **27.** Juni dem Tischlermeister Gotzmann e. T., Emilie Amalie Anna.

Am **3.** Juli dem Gepäckexpedienten bei der Wilhelmsbahn Jacoby e. S., Oscar Ferd. Paul.

Am **18.** dem O. L. G. Assessor Lieber e. S.

Am **22.** dem Gensdarmes-Wachtmeister Rohowski e. T., Emma Valeska Mathilde.

Am **30.** dem Wagenmeister bei der Wilhelms-Bahn Weißer e. T.

Am **31.** dem Gymnasiallehrer Reichardt e. T.

Am **31.** Juli der unverehlichten Henriette Siwinna e. S., Hugo Karl August.

Am **7.** August dem Mehlhändler Beier in Altendorf e. T.

Am **5.** August dem Bahnmeister Schönwolff in Krzizanowitz eine todgeborne Tochter.

Todesfälle:

Den **7.** Juli des Tischlermeisters Przibylla S., Gust. Friedr. Jul., an Diarrhoe, **11** M. **20** T.

Den **5.** August des Tagelöhners Heinr. Schäfer in Lanietz S., Franz, an der Ruhr, **4¼** J.

Notizen.

Pabst Pius hat, wie der „Courrier Français" mittheilt, einem französischen Volksvertreter einen sehr vernünftigen und freundlichen Brief geschrieben. Der heilige Vater sagt darin sehr treffend, man klage ihn sehr mit Unrecht an, er habe den Fürsten die jetzigen Verlegenheiten bereitet. Er habe vielmehr die Völker genugsam zum Gehorsam und zur Ehrfurcht gegen ihre Herrscher gemahnt, aber ebenso die letzteren aufgefordert, ihre Völker väterlich zu lieben und zu behandeln. Seine Schuld sei es daher nicht, wenn der letztere Rath unbeachtet geblieben und die Völker sich empört hätten.

Der achtzehnte Monatstag scheint bedeutungsvoll für Deutschland. An einem **18.** war die Schlacht bei Leipzig, ebenso die bei La belle Alliance, an einem **18.** wurde Preußen ein Königthum, ein **18.** wurde der Tag „Mißverständnisse" in Berlin und an einem **18.** ward das erste deutsche Parlament eröffnet. — Was wird uns ferner der verhängnißvolle Achtzehnte bringen.

Sag' mal, Bohmhammel, fragte ein Berliner Proletarier den Andern, wat treibst denn Du jetzt vor'n Geschäft? Du hast ja immer so viel Zettels unterm Arm. — Det will ick Dir erklären, Kielmeyer, sagte Bohmhammel. Ick bin bei'n gottlosen politischen Clubb unn bei'n frommen patriotischen Clubb angestellt. Vor'n politischen Clubb kleb ick die Zettel an, unn werde dafür jut bezahlt; unn vor'n patriotischen Clubb reiß ick se wieder ab, unn werde davor och jut bezahlt; uff diese Weise ernähre ick mir höchst rödlich unn anständig.

Ein Witzbold in Berlin meinte, man möge die Abgeordneten der preuß. National-Versammlung lieber auf Akkord arbeiten lassen, indem sie bei dem bisherigen Tagewerke ihren Lohn nicht verdienten.

Das Pathengeschenk, das früher Eltern, die 7 Söhne hatten, vom Staate gezahlt wurde, ist abgeschafft worden. — Der Staat will lieber künftig für die Erziehung aller Söhne des Vaterlandes besser Sorge tragen.

Markt-Preis der Stadt Ratibor vom 3. August 1848:

Weizen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 17 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. 26 sgr. 6 pf.
Roggen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 3 sgr. 9 pf. bis 1 rtlr. 10 sgr. = pf.
Gerste: der Preuß. Scheffel = rtlr. 20 sgr. = pf. bis = rtlr. 25 sgr. = pf.
Erbsen: der Preuß Scheffel 1 rtlr. 1 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. 12 sgr. 6 pf.
Hafer: der Preuß. Scheffel = rtlr. 15 sgr. = pf. bis = rtlr. 21 sgr = pf.
Stroh: das Schock 2 rtlr. 15 sgr.
Heu: der Centner = rtlr. 12 sgr. bis = rtlr. 15 sgr.
Butter das Quart: 12 bis 14 sgr.
Eier 6 — 7 für 1 sgr.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirtschen Buchhandlung in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Zur Verpachtung der Verkaufs-Bude am Neuen Thore haben wir einen neuen Termin auf den **18. d. M.** Nachmittags 4 Uhr anberaumt, wozu wir einladen.

Ratibor den 8. August 1848.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Beschaffung des zur Beleuchtung der Straßen und städtischen Gebäude erforderlichen **Brennoels** soll an den Mindestfordernden überlassen werden. Hierzu steht am **18. d. M.** Nachmittags 4 Uhr Termin an, wozu wir Bietungslustige einladen.

Ratibor den 9. August 1848.

Der Magistrat.

Wirthschafterin-Gesuch.

Einer gebildeten Person zwischen **20** bis **30** Jahren, welche einige Tausend Thaler disponibles Kapital besitzt und einer Landwirthschaft vorzustehen im Stande, auch wo möglich der polnischen Sprache mächtig ist, kann gegen hypothekarische Sicherstellung ihres Kapitals eine sehr gute selbstständige Stellung, möglicherweise auch dadurch eine sehr vortheilhafte Verheirathung nachgewiesen werden. Adressen werden unter Zusicherung der strengsten Discretion unter Chifre W. G. franco Ratibor erbeten.

Daguerreotyp-Portraits

werden nur noch bis zum 16. d. Mts. angefertigt und nur scharfe klare Portraits werden verabreicht.

Robert Jüttner,
Daguerreotypist.

In Breslau,
Albrechts-Straße, Nr. 39,
Altbüßner-Straßen-Ecke,
der Königl. Bank gegenüber, eine Stiege,
sind fortwährend
gut meublirte Zimmer, auf Tage, Wochen und Monate billig zu vermiethen; auch ist Stallung und Wagenplatz zu haben.

R. Schultze.

Rüböl

roh und raffinirt ist in beliebigen Quantitäten zu haben. Mein Verkaufslokal en detail ist im Hause des Weinkaufmann Herrn Tauber auf der Oderstraße.

Haberkorn.

Nothwendiger Verkauf.

Die sub № 40 und 41 zu Nieder-Ryduitau gelegenen Freigüter, zu welchen zusammen 320 Morgen 77 □ Ruthen preuß Maaß Grundstücke gehören, nach dem Material-Werthe gerichtlich geschätzt auf **11,536** Rtlr. **26** Sgr. **8** Pf. sollen auf

den 20. November 1848 in der Gerichtskanzlei zu Pschow verkauft werden.

Der neueste Hypotheken-Schein und die Taxe sind in unserer Registratur einzusehen.

Zugleich wird auch den ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubigern, den Hauptmann von Walke'schen Eheleuten und der Frau Amtsräthin Lukas dieser Termin Behufs Wahrnehmung ihrer Gerechtsame hierdurch bekannt gemacht.

Ratibor den 20. April 1848.

Das Patrimonial-Gericht der Herrschaft Pschow.

gez. Quecke.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben [am Markt im Lokal der Hirtschen Buchhandlung] spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.